

468. Rhapsody In Blue

Hintergründe von S. Radic

Die Rhapsody in Blue ist eine der bekanntesten Kompositionen des US-amerikanischen Broadwaykomponisten. Das Stück wurde erstmals am 12. Februar 1924 in der Aeolian Hall in New York aufgeführt. Angekündigt wurde das Konzert unter dem Titel *An Experiment in Modern Music*. Bei der Uraufführung saß Gershwin selbst am Klavier.

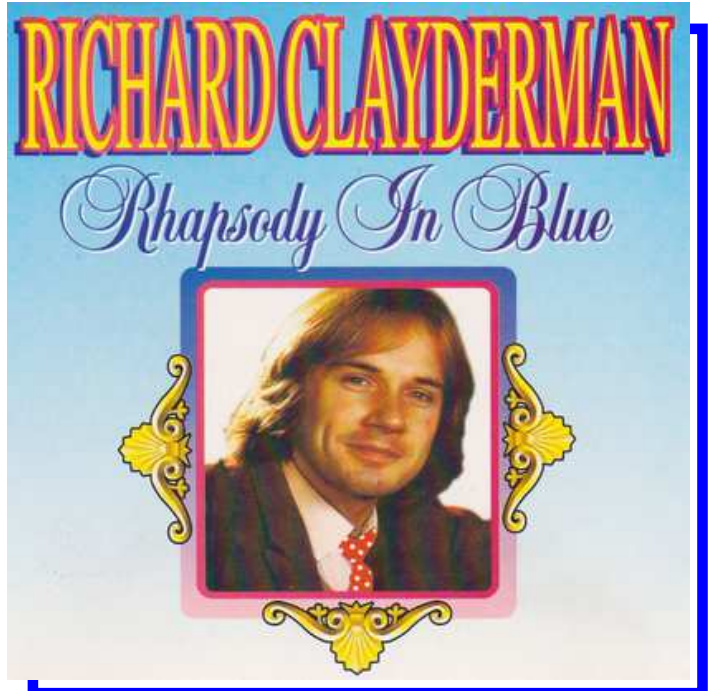
Die *Rhapsody in Blue* ist ein Versuch, Jazz und konzertante Sinfonik zu verbinden. Die Melodien des Werkes sind mittlerweile weltberühmt.

Der mühsam in Noten gezwungene Ausdruck des Blues stützt sich in der Melodieführung auf angedeutetes und ausnotiertes ‚dirty play‘ mit Vorschlägen und chromatischer Bildung von Blue Notes, im Rhythmus auf den Wechsel von Triolen und teils synkopierten Achteln. Dennoch ist sofort klar, dass hier kein authentischer Blues erklingen wird. Das spektakuläre Glissando verschafft seinem Ausdruck Aufmerksamkeit und zeigt, dass dessen Stil ernst genommen wird. Doch das Thema selbst lässt sich kaum in einzelne Motive unterteilen. Es bildet eine komplexe Einheit, die nicht an einen spontanen Einfall erinnert. Es erhält damit kompositorischen, nicht improvisierten Charakter und kann daher im sinfonischen Kontext bestehen.

Um die Einführung des Blues in den Konzertsaal zu unterstreichen und zu verlängern, zitiert Gershwin nicht nur dessen melodische Ausdrucksmittel, sondern bringt melodisches und harmonisches Material in eine enge Verwandtschaftsbeziehung: Wie in einer typischen Bluesform beantwortet ein zweitaktiges Motiv die zu Beginn vorgestellte Melodie, das doppelt wiederholt wird und so in Sequenzen zur Subdominante führt.

Diese ist wie alle Blues-Akkorde in der Regel mit einer kleinen Septime erweitert, wird aber – anders als in der klassischen Funktionsharmonik – nicht als Dominantseptakkord aufgefasst und muss daher nicht in einen neuen Grundakkord (Tonika) aufgelöst werden. Septakkorde dienen hier nicht zur Modulation, sondern als harmonisch relativ selbstständiger Stufenakkord, dessen Obertonspektrum mit weiteren Zusatztönen – Nonen, Sexten und anderen Dissonanzen – angereichert werden kann. Aus solchen unaufgelösten Akkorden zieht der Blues – und ihm folgend der Jazz – einen Großteil seiner Spannung (siehe dazu: Hauptartikel Blues).

Die *Rhapsody in Blue* fand nahezu direkt mit der Premiere Aufnahme in den Repertoire-Betrieb der Konzerthäuser. Trotz durchwachsender Kritiken und Skepsis von Seiten der Kunstmusiker war das Stück beim Publikum sofort sehr beliebt. Bereits 1925 war es in Europa (Brüssel) und 1926 in Paris in der Fassung



für zwei Klaviere zu hören. Auch bis heute ist die Rhapsody ein Publikumsmagnet geblieben, da ihre beschwingte Leichtigkeit als eine willkommene Abwechslung zum oft intellektuell fordernden Werkekanon der übrigen klassischen Musik gesehen wird.

Diskografie. Bereits 1924 nahmen das Whiteman-Orchester und Gershwin am Klavier das Werk in verkürzter Form auf. Aufgrund ihrer kulturellen und historischen Bedeutung für die Vereinigten Staaten wurde diese erste Aufnahme von Rhapsody in Blue am 27. Januar 2003 in die National Recording Registry der Library of Congress aufgenommen. Genauso schwungvoll wirkt die Aufnahme von Eugene Ormandy und dem Philadelphia Orchestra mit Oscar Levant als Solist aus dem Jahr 1945. Eine vollkommen andere Herangehensweise zeigt Arturo Toscaninis Aufnahme aus dem Jahr 1942 mit Earl Wild als Solist. Er interpretierte die Rhapsody als Musikdrama genauso ernsthaft wie Werke von Beethoven, Wagner oder Strauss, wobei Kritiker allerdings bemängeln, dass einiges an Schwung und Jazz-Gefühl verloren geht. Die Fachwelt überzeugen konnten die Interpretationen von Leonard Bernstein als Dirigent, teilweise auch als Pianist (1944, 1959, 1983). Die vorliegende CLAYDERMAN-Aufnahme ist im strengen Disco-Rhythmus mit wenig Blues-Gefühl!



The image displays a musical score for a 'Disco-Beat (104)' track. At the top, a box labeled 'Disco-Beat (104)' spans across a grid of 16 beats. Above the grid, four measures are numbered 1, 2, 3, and 4, with arrows pointing to the first beat of each measure. The grid itself has columns numbered 1 through 16. On the left side, there are labels for various instruments: Tambourin, HH, SD, BD, Drums, Guitar 1, Guitar 2, Bass 1, and Bass 2. The 'Adv.' (Advanced) section shows a grid of dots indicating the placement of notes for Tambourin, HH, SD, and BD. The 'Tamb.' section shows a musical staff for Drums with a 4/4 time signature, featuring a pattern of eighth notes and rests. Below this, there are musical staves for Guitar 1, Guitar 2, Bass 1, and Bass 2, all in 4/4 time. Guitar 1 and 2 play single-note patterns, while Bass 1 and 2 play more complex, syncopated bass lines.

Programmieranweisung

Ein DISCO-BEAT als "Effekt"-Begleitung wird hier gefordert: Das bedeutet, daß es nicht so sehr auf eine volle Akkord-Style-Begleitung ankommt, sondern auf den stetigen Disco-Beat-Rhythmus mit kurzen, immerwiederkehrenden Begleit-Elementen. So besteht dieser Disco-Beat in zwei Formen: Zum einen wird er als "8-Beat" und zum anderen als "16-Beat" über die Advanced-Einrichtung eingegeben, wobei im 16Beat die Hi-Hat durch das Tambourin ersetzt wird. In der Begleitung wechseln sich zwei Single-Noten-Gitarren ab, unterstützt durch zwei Baß-Phrasen. Die Oktavierte Baß-Phrase ist in dem Moment als die Standard-Phrase zu verstehen. Die stark synkopierte Bass-1-Phrase wird im Titel-Intro gespielt.